

Villa Berg – Im Wandel der Zeit

Eine Halbjahresarbeit in der 6. Klasse
der Waldorfschule Silberwald

Hinweis: Die Arbeit entstand mit gedruckten Bildern und handgeschriebenen Texten in Form eines Ordners. Einige Abbildungen aus dem Ordner haben wir in unseren Blog aufgenommen, haben aber nicht die komplette Arbeit digital rekonstruiert.

Inhaltsverzeichnis

- Einleitung
- Fotos: Das Belvedere – Veränderungen im Laufe der Zeit
- Ursprüngliche Architektur und Parkanlage
- Fotos: Der Park
- Heutiger Zustand
- Fotos: Heutiger Zustand – Impressionen des Verfalls
- Geschichte des Baus
- Fotos: Das Innere der Villa
- Im Besitz des Königshauses (1845-1913)
- Fotos: Die Nordseite
- Fotos: Die Ostseite
- Im Besitz der Stadt
- Fotos: Die Westseite
- Im Besitz des SWR (1951-2007) und danach
- Fotos: Die Südseite
- Wo sind die Skulpturen?
- Fotos: Wo sind die Skulpturen?
- Ideen zur Nutzung
- Fotos: Heutiger Zustand – Noch erhaltene schöne Ansichten
- Quellen

Einleitung

Ich habe mir das Thema ausgesucht, weil ich finde, dass die schönen Orte in Stuttgart immer mehr verschwinden oder vernachlässigt werden: so z. B. in der Innenstadt, wo anstatt Gebäude zu restaurieren immer lieber abgerissen wird, oder der Bahnhof und der Schlossgarten. Man sieht dies auch in Kleinigkeiten, dass z. B. der Aufgang von uns aus zur Uhlandshöhe nicht mehr gesäubert wird, oder dass auf der Treppe zwischen Werkstattthaus und Spielplatz das ganze Laub und die Äste der Umgebung geworfen werden, so dass man sie gar nicht mehr benutzen kann.

Eigentlich wollte ich ursprünglich über mehrere Orte schreiben. Aber dann habe ich mich für die Villa Berg entschieden, da mein Lieblingssort der Rosengarten im Park der Villa Berg ist. Außerdem haben wir ein sehr neues Buch über die Villa mit interessanten Fotos gefunden.

Ich selbst wohne im Osten, ca. 30 Minuten zu Fuß von der Villa entfernt. Mein Kindergarten allerdings war ganz nah dran. Schon früher als kleines Kind war ich häufig von meinem Kindergarten aus im Park der Villa Berg. Da sind wir immer durch den Rosengarten gegangen. Und damals war immer Wasser in dem Brunnen, doch dann plötzlich war es weg.

Außerdem wohnen Freunde von uns in der Nähe, mit denen wir oft mit ihrem Hund im Park der Villa spazieren gehen. Wir reden immer wieder darüber, dass die Villa und der Park mehr und mehr verfallen: zugewelpte Fenster, überwucherte Steinplatten, Bauzäune, Graffitis, Zerstörungen.

Ich finde es sehr schade, dass dieser schöne Ort so vernachlässigt wird. Wenn man sich dort aufhält, hört man viele Spaziergänger über die Villa und ihren schlechten Zustand reden. Seit Jahren kommen alle paar Monate Zeitungsartikel, in denen steht, dass die Stadt die Villa bald zurückkauft und sie renoviert, so dass sie endlich wieder genutzt werden kann – als was, ist umstritten.

Das Gebäude ist ständigem Wandel ausgesetzt. Das habe ich selbst erlebt. Zu Beginn meiner Arbeit war ich dort um Fotos zu machen und habe festgestellt, dass das Gebäude und die Umgebung von Pflanzen überwuchert waren. Eine Woche später hatte das Gartenamt die meisten der Pflanzen abgeschnitten, leider auch das Efeu, das an einer Lampe so schön hoch gewachsen war. Noch eine Woche später war der Bauzaun, durch den man zuvor noch auf die Terrasse durchgehen konnte,

durch eine Kette so gesichert, dass dies nicht mehr möglich war. Auch ist manchmal Wasser in Brunnenbecken und dann wieder nicht, je nach Wetter.

In der Arbeit schreibe ich über die Geschichte des Baus und die verschiedenen Nutzungen, über die ursprüngliche Architektur und den Park, über den heutigen Zustand, über die Skulpturen und über verschiedene Vorschläge zur Zukunft der Villa Berg.

Die Fotos beziehen sich nicht immer auf den geschriebenen Text, sondern erzählen eigenständig die Geschichte der Villa Berg mit ihren Veränderungen im Laufe der Zeit. Dafür war ich häufig vor Ort. Insgesamt sind ca. 400 Fotos entstanden. Auch habe ich bei der Beschäftigung mit dem Thema und mit alten Abbildungen festgestellt, dass viele Statuen verstreut wurden und an anderen Orten wieder auftauchen. Um ihrem Verbleib auf die Spur zu kommen, war ich am Lapidarium, in der Staatsgalerie und im MUSE-O.

Die Villa war nicht so zerstört nach Krieg, dass man sie nicht wieder hätte aufbauen können. Gerne hätte ich sie in ihrem Originalzustand gesehen, vor allem das Innere. Und ich habe mir Gedanken gemacht, wie man die Villa kaufen könnte. Wenn jeder Bürger ein paar Euro geben würde...Aber so einfach ist das ja anscheinend nicht. Bei der Beschäftigung mit der Geschichte der Villa Berg bin ich immer wieder auf Namen gestoßen, die man in Stuttgart von Straßen, Plätzen oder Gebäuden kennt: Hackländerstraße, Karlstraße, Karlshöhe, Karlsplatz, Leinsweg, Olgastraße, Olgaeck, „Olgäle“, Karl-Olga-Krankenhaus, Werastraße.

An meinem Geburtstag habe ich im Park der Villa Berg eine Rallye veranstaltet.

Dazu hatte ich einen Fragebogen mit Fragen zur Villa Berg vorbereitet. So konnte ich ein bisschen auf die Veränderungen dieses schönen Bauwerks aufmerksam machen, und ich hoffe, es hat allen viel Spaß gemacht.

Eigentlich wollte ich gerne einen Film über die Villa Berg drehen, da es beim Filmwinter einen passenden Workshop gegeben hätte. Leider kam dieser mangels Teilnehmer nicht zustande. Daher bin ich bei einem anderen Kurs gelandet. Dort habe ich dann die Ur-Ur-Enkelin des Architekten der Villa Berg Christian Friedrich Leins kennen gelernt. Welch ein Zufall!

Ursprüngliche Architektur und Parkanlage

Die Villa im Stile der Neo-Renaissance und ihr Park sind architektonisch etwas ganz Besonderes. Sie gehören zu den wichtigsten Beispielen für Baukultur und Architektur aus dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Leins hatte ein Gesamtkunstwerk geplant: die Villa mit dem Park, dem Belvedere und der Neckarlandschaft. Wichtig war die Nord-Süd-Blickachse, die einen Bezug zum Schloss Rosenstein, dem Schloss des Vaters, hergestellt hat. Heute ist dieser Bezug abgebrochen, da dort vom SWR Gebäude gebaut wurden.

Die Ost-West-Querachse verlief nicht durch den heutigen Bau, sondern durch die Nordflügel, direkt zum Belvedere. Auf dieser Achse verlief von der Orangerie mit der kleinen Villa Berg eine Allee von Osten zum Haupteingang im Nordflügel. Diese Allee gibt es nicht mehr, sie würde auch ins Leere verlaufen. Außerdem gab es einen Sichtbezug zur Grabkapelle auf dem Württemberg, wo die zweite Frau von König Wilhelm Katharina beerdigt ist, und wo davor die ehemalige Burg, als Stammsitz der Württemberger war.

Das Innere der Villa war sehr prunkvoll, vor allem die unteren Repräsentationsräume, wie das Vestibül (Eingangshalle), die Bibliothek und den Ballsaal. Es gab eine prachtvolle Wand- und Deckengestaltung und edle Materialien und Einrichtung, wie z. B. Kronleuchter und Kandelaber, Spiegel, Bodenmosaik, Gemälde und Skulpturen, Säulen aus Carrara-Marmor und Vergoldungen. Das ebenso prachtvolle Treppenhaus hatte ein Glasdach. Die Wohnräume des Kronprinzenpaares galten als eher schlicht und bescheiden.

Auch der Park war sehr aufwändig gestaltet. Es gab Seen, viele schöne Brunnen, und Skulpturen, hübsch angelegte Wege, gemütliche Sitzplätze und Aussichtspunkte, ein Labyrinth, das „Ruintälchen“, diverse kleinere Gebäude, wie die „Ländliche Hütte“ und der „Schirm“, es gab Gewächshäuser und eine Orangerie, wunderschöne exotische Pflanzen und Pergolas, ein Rehgehege, mehrere Alleen, das Pumphaus und sogar einen Wasserfall, der das Wasser, das das Pumphaus hinaufpumpfte, wieder zurück zum Neckar brachte.

Heutiger Zustand

Der heutige Zustand der Villa ist nicht gut. Sie wirkt verwahrlost. Aus den Steinplatten vor der Villa wachsen viele Pflanzen und schieben die Platten nach oben. Die unteren Fenster der Villa wurden mit Spanplatten zugenagelt und eines der oberen Fenster wurde eingeworfen. Steingeländer wurden durch Metallzäune ersetzt, und es wurde ein Bauzaun um das immer baufälliger werdende Gebäude gezogen.

Graffiti wurden aufgesprüht – erstaunlicherweise aber nur auf den Spanplatten und in zwei Grotten, so, als ob die Sprayer Respekt vor der immer noch schönen Fassade des Bauwerks gehabt hätten. Allerdings gilt das nicht für das Garten-Belvedere/Rosengarten, dort ist außen und im Inneren des offenen Gebäudes alles voll gesprüht, nur die wunderschöne Holzdecke wurde verschont. Das Belvedere ist das einzige Gebäude, das noch einigermaßen im Originalzustand ist.

Die Nordflügel wurden nach dem Krieg abgebrochen und dort ein SWR-Gebäude gebaut. Die vier Turmaufsätze der Villa wurden entfernt und es wurde ein Flachdach gebaut. Ebenso sind die vielen, vielen Statuen aus dem Park, an und in der Villa verschwunden (bis auf „Tag“ und „Nacht“ in der Nordfassade und den Nymphenbrunnen an der Ostseite). Fünf davon stehen in der Staatsgalerie, einige im Lapidarium, die Quellnymphe auf dem Pragfriedhof und einiges vergammelt im Obstkeller des Gartenamtes.

Der Park sieht ganz anders aus als früher. Der Halbmondsee wurde stillgelegt, wie alle anderen Brunnen auch. Ein Becken aus den 60iger Jahren hatte bis vorletztes Jahr noch Wasser, mit Fischen drin. Auf Nachfrage beim Gartenamt wurde gesagt, man müsse sparen. Wo früher Springbrunnen waren, sind nur noch leere kaputte Becken. Fast alle zusätzlichen Gebäude im Park sind verschwunden, wie z. B. das Torhäuschen oder die Orangerie. Die Pflanzen im Park und im Gartenbelvedere wachsen nicht mehr in dieser Fülle und Pracht wie früher.

Die später gebauten SWR-Gebäude sind mittlerweile ebenso runtergekommen wie die Villa.

Geschichte des Baus (1845-1853)

Friedrich Wilhelm Hackländer (1816-77) war der Privatsekretär von Kronprinz Karl von Württemberg (1823-91). Seit der Rückkehr Karls aus Italien sprach dieser oft davon, sich ein Landhaus in der lieblichen Umgebung Stuttgarts bauen zu wollen. Es sollte kein Schloss werden wie Schloss Rosenstein oder die Wilhelma, die sein Vater, der württembergische König Wilhelm, kurz zuvor hatte bauen lassen. Es sollte ein Landhaus mit bequemen Räumen, einer schönen Aussicht und einem schönen Park sein. Sie wollten es auch nicht „Schloss“ nennen, da zu dieser Zeit die Bevölkerung sich über das prunkvolle Leben und die hohen Ausgaben des Königshauses beschwerte.

Hackländer suchte nach einem geeigneten Ort. Nach langer Suche fand er den Weinberg „Höll'scher Bühl“ in der Nähe des Dorfes Berg, heutiger Stadtteil Berg. Als Architekt wählte man Christian Friedrich Leins (1814-92), der in Paris studiert hatte, und der im Übrigen später den Königsbau am Schlossplatz im Zentrum Stuttgarts gebaut hat.

Leins wollte die Villa im Stile der italienischen Hochrenaissance entwerfen. Dafür fuhren Karl, Leins und Hackländer gemeinsam nach Italien – was ja zu dieser Zeit nicht so einfach war – um sich dort Anregungen für die Architektur zu holen.

Zunächst waren sie in Venedig. Dort machten sie Karton-Abdrücke von Reliefs einer kleinen Kirche, die sie anscheinend direkt so für die Villa übernahmen. Im Judenviertel kauften sie dann Schnitzereien und Bronzen, weil es so „günstig“ war. Danach fuhren sie nach Carrara zu den Marmorsteinbrüchen und wollten Marmor kaufen, da es angeblich billiger war, die Treppen aus Marmor zu bauen als aus hiesigem Stein. Dieser wurde dann über das Meer verschifft: von der Toskana um halb Europa nach Rotterdam und von dort bis nach Stuttgart-Cannstatt.

Um mit dem Bau 1845 zu beginnen, mussten einige Vorarbeiten erledigt werden. So musste zuerst eine Straße von dem Dorf Berg auf den Hügel gebaut werden. Außerdem gab es kein Wasser. Dafür wurde ein Pumpwerk errichtet, das das Wasser vom Neckar nach oben brachte und später über Wasserfälle wieder zurückgeführt wurde.

Gleichzeitig mit dem Bau wurde auch der Park von Hofgärtner Friedrich Neuner angelegt. Dafür fuhr er nach Genua um Pflanzen zu besorgen. Paul Wirth, ein talentierter Zeichner, der die Zeichnungen im Inneren der Villa anfertigen sollte, fuhr

ebenfalls mit und außerdem noch nach Mailand, da er sich das Innere italienischer Paläste ansehen wollte, weil Olga sich dies wünschte.

König Wilhelm, der Vater von Karl, hatte nicht mehr so viel Geld, da er sich ja kurz vorher zwei Schlösser hatte bauen lassen. Er erteilte zwar die Baugenehmigung und zahlte einen bestimmten Betrag für die Anfangsbauarbeiten, dann aber sollte Karl den Bau selbst von seinen Ersparnissen finanzieren. Da die Heirat von Kronprinz Karl mit Prinzessin Olga bevorstand, meinte man, dass nur Marmor der zukünftigen Kronprinzessin würdig sei und alles sehr luxuriös sein müsste. Gleichzeitig hoffte man, da sie bereits verschuldet waren, dass die reiche russische Prinzessin auch einen Teil der Kosten beitragen würde, was sie dann wohl auch tat.

Für die Inneneinrichtung und die Möbel fuhr man extra nach Paris, wo zu dieser Zeit die Revolution herrschte. Sie schickten die Möbel nach Stuttgart. Dort landeten sie beim Zoll. So erfuhr die Stuttgarter Bevölkerung, dass der Hof sein Geld lieber in Paris für Möbel ausgab als im eigenen Land. Darum beschloss Hackländer, im Rathaus eine Ausstellung mit den Möbeln zu machen, mit der Begründung, dass sie den hiesigen Gewerbetreibenden von Nutzen sein könnte, um Anregungen zu erhalten und ähnliche Dinge hier herstellen zu können.

Im Besitz des Königshauses (Sommerresidenz von Karl und Olga)

Der württembergische Kronprinz Karl und die russische Großfürstin Olga heirateten 1846 und wohnten zunächst während des Sommers in der Orangerie, die bereits fertig gestellt war. Die Villa wurde am 29. Oktober 1853 feierlich eröffnet. Zu den Gästen gehörte der spätere Kaiser Napoleon III. Der Adel ging dort ein und aus. Die Villa wurde für Feiern, glänzende Feste und zur Repräsentation genutzt und natürlich als Wohnung von Karl und Olga im Sommer (denn es gab ja keine Heizung). Zu den Festen durften nur die Adligen kommen. Die einfache Bevölkerung durfte nicht in die Villa und den Park. Manchmal jedoch gab es „Tage der offenen Tür“, wo die Bevölkerung das Gelände betreten durfte.

Als Karl 1864 König wird, überschreibt er die Villa auf Olga. Diese baute 1880 für ihre Nichte – und gleichzeitig Adoptivtochter – Wera und für deren beide Zwillingstöchter Olga und Elsa an die Orangerie die „Kleine Villa Berg“. Nach dem Tod Olgas 1892 wurde die Villa auf Wera überschrieben. Weras Kinder verbrachten dort eine glückliche Kindheit und heirateten sogar in der Villa Berg.

Als Wera 1912 mit 58 Jahren starb, wurde sie in der Villa aufgebahrt. 1930 verkauften Olga und Elsa die Anlage an die Stadt Stuttgart für knapp 3 Millionen Mark auf Rentenbasis. Die Stadt hatte damit eigentlich ein gutes Geschäft gemacht, da es bald eine Inflation gab, d.h. das Geld war immer weniger wert. Somit hat die Stadt im Laufe der Zeit viel weniger bezahlt als der ursprüngliche Wert war.

Im Besitz der Stadt

Die Stadt wusste nicht so recht, was sie mit dem neuen Besitz anfangen sollte. Es gab die Idee, eine Messe zu errichten. Doch dann kam der erste Weltkrieg und die Villa diente als Lazarett für Kriegsverwundete.

Nach dem Krieg bekam die Stadt eine Gemäldesammlung württembergischer Meister geschenkt, die sie in der Villa als Gemäldegalerie (wegen des schönen Glasdaches) unterbringen wollten. Dafür wurden neuzeitliche Techniken eingebaut, wie elektrisches Licht, Zentralheizung, neue Küchen und Sanitäreanlagen, auch einen Speiseaufzug und Garderoben.

Die Stadtverwaltung veranstaltete festliche Empfänge in den unteren Repräsentationsräumen (EG und 1. Stock). Im 2. Stock unter dem Glasdach war die Gemäldegalerie. Auf den Terrassen und im ehemaligen Pferdestall wurde eine Gaststätte und Café eingerichtet, was sehr beliebt war. Der Park wurde zu einem Besucher freundlichen Stadtpark umgestaltet.

Im zweiten Weltkrieg 1942 brachte man die Gemälde, um sie vor den Bomben zu schützen, ins Schloss Löwenstein. Dort verbrannten sie dann doch. Die Villa wurde im 1943 von Bomben getroffen und brannte. Ein Ostheimer Soldat auf Heimaturlaub hatte einen Luftangriff im Wagenburgtunnel verbracht und sah danach, wie die Villa brannte: „Auch die Villa Berg, die mir von Kind auf vertraut war, stand in Flammen. Kein Mensch war zu sehen, als ich durch den hell erleuchteten Park ging, um meinen alten Spielplatz aufzusuchen. Ich wusste, dort standen Bänke, und da ich hundsmüde war, wollte ich mich etwas ausruhen. Von hier aus beobachtete ich dann das Feuer. Immer wieder wirbelte ein Funkenflug hoch in den Himmel auf, wenn das Gebälk zusammenruch und ein Stockwerk krachend einstürzte. Es war ein unheimliches, schaurig-schönes Inferno. Keine Feuerwehr war zu sehen und niemand dachte ans Löschen. Man ließ die alte [...] Villa einfach brennen. Wohl eine halbe Stunde sah ich dem furchtbaren Schauspiel zu, ehe ich mich auf den Heimweg macht.“ (1)

Im Besitz des SWR und danach

Nach dem Kriege wusste die Stadt bei vielen historischen Gebäuden nicht, ob sie sie wiederherstellen, vereinfacht wiederaufbauen oder ganz abreißen sollte. 1947 begutachtete ein Architekt die Villa Berg: „Die in der Außenfassade noch ordentlich erhaltene Villa Berg mit den nach Norden anschließenden beiden niederen Baukörpern muss sicherlich in der vorhandenen Architektur erhalten bleiben.“ (2) Der Stadtverwaltung allerdings war die Zukunft der Villa ziemlich egal. Der Leiter der Zentrale für den Aufbau der Stadt Stuttgart meinte: „Was die Villa Berg anbetrifft, so wissen viele nicht genügend, wie groß der Zerstörungszustand war. Praktisch ist es kaum möglich, die Lein'sche Villa in der Form wieder erstehen zu lassen.

Angenommen, sie wäre nicht zerstört, dann hätte niemand gewagt, so etwas Brutales zu denken. Es wäre auch unsinnig den [den geplanten Sendesaal] da hineinzupressen. Die Konsequenz daraus ist also, die Villa Berg in ihrer früheren Erscheinung nicht zu erhalten. [...] Und seitens des Denkmalschutzes wird nicht Wert darauf gelegt, daß die Villa Berg ihr altes Gesicht wieder bekommt.“ (3)

Es kam die Idee auf, mit dem Rundfunk, damals SDR, die Karlshöhe, die ihm gehörte, gegen die Villa Berg einzutauschen. 1949 begann der SDR ohne Baugenehmigung zu bauen, d.h. es wurden die Trümmer entfernt und das Innere der Villa völlig entkernt, obwohl nicht alles zerstört war und man vieles hätte lassen können.

Die Stadt wollte eigentlich, dass der Park für die Bevölkerung erhalten bleiben und die Villa eine Kulturstätte werden sollte. Aber sie hatte Angst, dass der SDR nach Karlsruhe abwanderte, wo er ein Grundstücksangebot erhalten hatte, und wollte ihn natürlich in der Landeshauptstadt Stuttgart behalten. So stellte sie ihm 1950 das Gebäude zu Verfügung und erteilte auch die entsprechenden Baugenehmigungen. Nach den Plänen des bekannten Architekten Eiermann baute der Architekt Adolf Mössinger, der übrigens auch der oben erwähnte Gutachter war, den großen Sendesaal 1951 ein. Mössinger wollte eigentlich den Nordflügel mit seiner Glas-/Eisenkonstruktion und die Pergola mit den 4 Säulen an der Südseite erhalten, bzw. wieder aufbauen. Dies ist nicht geschehen. Warum? Aus Kostengründen? Auf Fotos, die direkt nach dem Brand gemacht wurden, sieht man nämlich, dass diese Bauteile noch erhalten sind.

Der große Sendesaal wurde wie ein Fremdkörper ohne Bezug zur ursprünglichen Architektur in die Villa hineingepresst. Es gibt einen Abstand von ca. 1 Meter zwischen der Außenwand des Saals und den Fenstern der alten Villa. Die Wände der Villa sind eigentlich nur noch Kulisse. Trotzdem hat er auch eine wichtige geschichtliche Bedeutung, denn in dem Konzert- und Sendesaal wurde Rundfunkgeschichte geschrieben. Er hat 300 Plätze und eine besondere, riesige Konzertsorgel, die die zweitgrößte in Europa sein soll. Im Laufe der Jahre fanden viele wichtige Sendungen und Konzerte dort statt.

1959 baute der Rundfunk an die Stelle der Nordflügel den heute auch denkmalgeschützten Gutbrod-Bau (der Architekt Gutbrod baute auch die Liederhalle). 1965 wurden trotz Bürgerprotesten im Park Fernsehstudiogebäude gebaut, die 1980 aufgestockt wurden. Gleichzeitig wurde an der Südseite eine Tiefgarage gebaut, und um diese zu verbergen, eine Kaskadenbrunnen-Anlage, die aber schon nach einigen Jahren wieder stillgelegt wurde, da sie nie richtig abdichten war. Eigentlich wird heute nur noch das große Schachbrett auf dieser Seite genutzt.

Der SWR (früher SDR) hielt die Villa nicht richtig in Stand, hatte nie in den Gebäudeschutz investiert und wollte das Gebäude dann 2005 loswerden, da er Geld für seinen Riesen-Neubau brauchte.

Der Investor Rudi Häussler erwarb alle Gebäude des SWR und wollte dort Luxuswohnungen bauen. Die Stadt erteilte keine Baugenehmigung. Nach seiner Insolvenz 2010 bekam der Investor PDI das Gelände. Er will ebenfalls Wohnungen und ein Varieté in die Villa bauen. Die Stadt erteilt weiterhin keine Baugenehmigung, denn eigentlich gab es 2013 einen Gemeinderatsbeschluss, dass die Stadt die Villa zurückkaufen und sanieren will.

Aber bisher ist gar nichts geschehen, beide Seiten spielen Poker. So geht es immer hin und her, und die Villa geht immer mehr kaputt. Seit sieben Jahren steht die Villa nun leer. Man hat den Eindruck, dass man das Gebäude so lange verfallen lässt bis es abgerissen werden muss.

Hier ein Leserbrief von Andreas Betsch aus der Stuttgarter Zeitung auf einen Artikel vom 23.1.2014, der die Situation auf den Punkt bringt: „Pures Trauerspiel: Es ist eine weitere Episode der Stuttgarter Tragödie, wenn es um die innerstädtische Stadtplanung geht und um die Geschmacklosigkeit und Unfähigkeit der Stadt

Stuttgart, die historischen Gebäude zu erhalten. Stuttgarts Innenstadt wird der Vielfalt an historischen Gebäuden schon seit Jahrzehnten beraubt. Die Innenstadt wirkt gleichförmig, standardisiert, normiert, neutralisiert und sterilisiert mit Flachdachbauten aus Glas und Beton inklusive einer geschmacklosen Fassadengestaltung. Der Stadt Stuttgart fällt nichts Besseres ein, als solche primitiven Industrie-geprägten Gebäude aufzustellen. Nun ist auch noch das historische Gebäude der Villa Berg dran und fällig. Die ehemalige Pracht und der Vorbildcharakter für Stadtvillen in Deutschland war einzigartig. Stuttgart hat aber daraus einen Schandfleck gemacht und diese Pracht gezielt verrotten lassen... Andere Städte wie München, Frankfurt oder Zürich, oder gar Esslingen, Ludwigsburg etc. sind hier besser unterwegs...“

Wo sind die Skulpturen?

Die einzigen noch vorhandenen Skulpturen an der Villa Berg sind der Nymphenbrunnen an der Ostseite und „Tag“ und „Nacht“ in der Nordfassade. Viele der unzähligen Skulpturen an und in der Villa und im Park sind zerstört oder einfach verschwunden. Beim Vergleichen alter Abbildungen konnte ich feststellen, dass viele Statuen im Laufe der Zeit an anderen Orten im Park auftauchen, also umgestellt worden sind, z. B. der „Fischerknabe“, der erst im Belvedere stand und dann an einem Teich nahe der Kleinen Villa Berg.

Andere wurden verstreut und tauchen an ganz anderen Orten wieder auf. Es ist doch interessant, was im Leben einer Skulptur so passiert: Manche Skulpturen sind unglaublicherweise im Keller des Gartenamtes gelagert worden, wie die „Drei pausbäckigen Knaben“ von der Südterrasse.

Die „Quell-Nymphe“ vom Rosengarten, bei der Wasser aus den Muscheln in ihren Händen heraus floss, wurde 1910 von Franz von Linden gemacht. Sie wurde aber zunächst wegen der Namensähnlichkeit zu dem „Nymphenbrunnen“ von der Ostseite der Villa dem Bildhauer Albert Guldenstein zugeschrieben. Seit den 60iger-Jahren stand sie bis 2007 auf einem Brunnen an der Südseite der Villa. Heute befindet sie sich aus Schutz vor Randalieren auf dem Pragfriedhof neben dem alten Leichenhaus und ist dort ihrer eigentlichen Funktion als Brunnenfigur beraubt.

In der Staatsgalerie in der Rotunde habe ich „Liebe macht blind“ von Donato Bacaglia aus dem Treppenhaus der Villa und vier weitere Statuen aus dem unteren Vestibül gesehen, die wegen des Winters in kleine Häuschen eingepackt sind.

Auch im Lapidarium, einem wunderschönen Ort im Stuttgarter Westen, an dem allerlei Skulpturen aufbewahrt werden, habe ich Skulpturen wieder entdeckt. Leider ist bis Mai geschlossen. Trotzdem konnte ich von außen das „Muckebüble“, das ursprünglich im Belvedere und später auf einer Wiese stand, die „Sandalenbinderin“, „Ingeborg mit dem Falken“, zwei Amphoren und die Lapis-Schale von Olga sehen. Im Museo in Gablenberg soll das „Aschenbrödel“ von den Nordflügeln stehen. Ich habe sie leider nicht gefunden. Die „Jupitergruppe“ aus der Westgrotte wurde erst vor kurzem vom SWR für 50 000 Euro versteigert, da er Geld für seinen Neubau brauchte.

Meine Lieblingsstatue ist eigentlich die „Winterstatue“, ehemals im Park, später auf der Südterasse, die zusammen mit den drei anderen Statuen „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ zerstört wurde. Reste davon sollen im Stadtarchiv lagern, und eine Kopie davon steht in Freienwalde.

Ideen zur Nutzung und Ausblick in die Zukunft

Für die Villa Berg gab es seit einigen Jahren immer wieder verschiedene Ideen, z. B. ein Biergarten, ein Hotel, ein Varieté und anderes. Der ehemalige Bezirksvorsteher von Stuttgart Ost Martin Körner schlägt ein Haus für Film und Medien vor.

Eine Gruppe von Studenten des Studienbereichs Architektur möchte die Villa wiederherstellen nach den Originalplänen von Leins, die sie in Berlin gefundenen hatten, um daraus eine Südwestdeutsche Akademie der Künste, Wissenschaften und Handwerke zu machen.

Die Occupy-Bewegung hat sich 2013 der Villa Berg angenommen und möchte ein öffentliches Bewusstsein für den Zustand der Villa und ihren Park schaffen. Sie sammelt Ideen für eine mögliche Nutzung und veranstaltete bisher verschiedene Aktionen wie ein Parkpicknick, Diskussionsrunden, Führungen oder Konzerte im Park. Sie findet, die Villa und der Park sollen für alle Generationen da sein.

Anscheinend soll dank Occupy das Belvedere mit dem Rosengarten untersucht und saniert werden.

Im aktuellen Bürgerhaushalt gibt es auch Vorschläge an die Stadt in Bezug auf die Villa. Die Stadt wird zum Rückkauf und zur Sanierung aufgefordert, und in einem anderen Beitrag wird vorgeschlagen, dass nachts die Wege im Park beleuchtet werden sollen.

Ich selbst wünsche mir, dass erst einmal der Zerfall gestoppt wird, dass die Brunnen wieder fließen und der Park schöner wird, am liebsten wieder mit Pergolas und Skulpturen, und dass die Villa ein Begegnungsort mit einem schönen Café wird, wie es früher ja schon mal war.

Quellen

Literatur

Ulrich Gohl (Hg., im Auftrag von MUSE-O), Die Villa Berg und ihr Park. Geschichte und Bilder. Verlag im Ziegelhaus, Stuttgart, 2014.

Internet

- Villa Berg – Wikipedia
- Occupy Villa Berg: Geschichte trifft Zukunft
- Villa Berg: Die Geschichte eines Kleinods in Bildern, Stuttgarter Nachrichten
- Denkmalschutz in Stuttgart: das große Pokerspiel um die Villa Berg, Stuttgarter Zeitung, 23.1.2014
- Villa Berg in Stuttgart: Der Wiederaufbau als erste Nutzung, Stuttgarter Zeitung, 14.1.2015
- Villa Berg – Aktuelle Nachrichten auf stuttgarter-zeitung.de, 1.10.2014

Zitate

1. Aus Ulrich Gohl... S. 136/137
2. Aus Ulrich Gohl... S. 137
3. Aus Ulrich Gohl... S. 137
4. Leserbrief, Stuttgarter Zeitung vom 23.1.2014